

Neun ungedruckte Briefe Aegidius Tschudi's an Josias Simmler

Autor(en): **Tschudi, Aegidius**

Objekttyp: **SourceText**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **4 (1846)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Neun ungedruckte Briefe Aegidius Tschudi's an Josias Simmler. *)

Nachfolgende eigenhändige Briefe Tschudi's fanden sich mit Ueberschrift und Siegel auf der Stadtbibliothek zu Zürich in einem Manuscrip-tenbande der Waserschen Sammlung (A. 105), der lauter tschudische Arbeit, grösstentheils in seiner Gallia Comata abgedruckt, enthält. Die einzigen dieser Sammlung, sind es doch nicht alle Briefe, die Tschudi im Lauf der acht Jahre, von 1565—72, an Simmler geschrieben, was sowohl aus dem engen Freund- und wissenschaftlichen Verhält-niss beider Gelehrten, als daraus zu schliessen ist, dass Ildefons Fuchs in seiner Beschreibung von Tschudi's Leben (I. p. 4) einen Brief an Simmler vom 15. Juni 1568 zitiert, welches Datum keiner der hier vor-gefundenen, vor und nach jener Zeit geschriebenen trägt. Dieselben enthalten zwar weder neue geschichtliche, noch geographische Auf-schlüsse, wohl aber liefern sie, wie überhaupt die Briefe ausgezeichneter Männer, Beiträge zur nähern Kenntniss der Persönlichkeit und des Charakters des Autors selbst wie seiner Schriften, so dass ihre Ver-öffentlichung wohl hinlänglich gerechtfertigt ist, um so mehr, als sie in eine Zeit fallen, da Tschudi, zurückgezogen von seinen Staatsgeschäften, seine beiden längst im Druck erschienenen unschätzbaren Hauptwerke ausarbeitete, die Schweizerchronik und die Gallia Comata, auf die sich die Briefe auch meist beziehen.

Um uns noch einige Bemerkungen zu erlauben, so verdienen vor Allem die Nachrichten, die Tschudi hier selbst über seine Arbeiten

*) Herr Ottiker, Studirender an der Zürcherschen Hochschule, der für die Redactions-Commission diese Briefe ausschrieb, hat dieselben mit dem nachstehenden, von mir ebenfalls gerne aufgenommen, Vor-wort begleitet.

gibt, unsere Aufmerksamkeit, um so mehr als die Aechtheit der Iselinschen Ausgabe (vergl. Aegid. Tschudi's Leben und Schriften von Ildefons Fuchs. II. Th. S. 91. 120.) in Zweifel gestellt worden ist. Beschäftigt mit einer Vergleichung der genannten Ausgabe mit dem zu Zürich liegenden eigenhändigen Manuscripte Tschudi's, soweit dasselbe die Geschichte des dreizehnten und des grössern Theils des vierzehnten Jahrhunderts betrifft, ist der Verfasser dieser Zeilen zu der Ansicht gelangt, dass der unermüdliche Forscher erst in seinen letzten Lebensjahren seine Chronik noch einmal gänzlich umgearbeitet, verbessert und demzufolge zwei Handschriften hinterlassen habe, von denen Zürich die erstere, mehr ein Concept, selbst vielfach gestrichen und korrigirt, besitzt. In dieser Ansicht ist er durch das Lesen nachstehender Briefe, vorzüglich des fünften und sechsten, bestärkt worden, da ganz diesen gemäss einestheils einzelne minder wesentliche Urkunden, „Pündtnusse, Richtungen, Verträge, Fridtädungen“ und namentlich Kaufbriefe ganz weggelassen oder verkürzt, anderntheils andere „Friedbrief und Geschichten“ und namentlich Bemerkungen zu blossen Briefen in der Druckausgabe hinzugethan sind. So schreibt z. B. das Zürcher Manuscript den Kauf Luzerns vom Kloster Murbach König Albrecht zu und setzt ihn ins Jahr 1298, freilich gestrichen und mit der Andeutung, dass er ins Jahr 91 unter Rudolf gehöre, wo er sich in der Baslerausgabe in vielfach verbesserter Redaction nun wirklich befindet. In der Baslerausgabe ist so zu sagen eine förmliche Abhandlung über die Vorliebe von Städten und Ländern unter Schirm von Gotteshäusern zu kommen (vgl. ann. 1291), im Manuscript fast nichts; in der Baslerausgabe (vgl. ann. 1299) sprechen wohl sechs Seiten über das Projekt Albrechts, seinen Söhnen drei neue Fürstenthümer zu gründen, im Manuscript eine einzige. Kleinere Abweichungen finden sich in grosser Zahl, und die Anordnung der Begebenheiten je für dasselbe Jahr ist im Druck eine durchweg verbesserte. So findet sich ferner vom Friedensbündniss zwischen Zürich und Albrecht nach der Schlacht bei Winterthur anno 1292, das in diesen Briefen von Simmler verlangt wird, dessen ganzer Inhalt im Druck, im Manuscript nur die Ueberschrift und leerer Raum; im Manuscripte ferner stand (vgl. ann. 1306), wie die Briefe andeuten, statt des von Wolfenschiessen, Amtmanns, überall Landenberg, Landvogt Alles Beweise, dass Tschudi seine Chronik, an der er sein ganzes Leben gesammelt, wenigstens zum Theil in seinen letzten kränklichen Tagen noch (er starb bekanntlich den 28. Februar 1572 und der letzte Brief war somit zwei Tage vor seinem Tode geschrieben) selbst umgearbeitet, oder vielleicht, wie dies aus dem vorletzten Briefe zu vermuthen, seinem „Stüfsohn aus Uri“ diktirt habe. Dass er „das, was Iselin uns durch den Druck geliefert hat, noch vor seinem Tode ins Reine gebracht,“ bezeugt auch Ildefons Fuchs a. a. O. II., p. 87.

Um dieselbe Zeit wars auch — ein staunenswerther Fleiss! — dass

Tschudi seine geographischen Forschungen in der Gallia Comata (der Vorarbeit zu seiner projektirten Geschichte der Helvetier bis zum Jahre Eintausend nach Christo) zusammenstellte und freilich, wie er sagt, nur „grob und ungeflissen“ ausarbeitete. Wie gründlich seine Forschungen waren, beweisen gerade die Untersuchungen über die Lepontii Viberi, Wichardus und Rupertus u. a. m., die er in diesen Briefen seinem Freunde übermacht; und dass er seine Arbeiten nie voreilig für vollendet hielt und immer wieder forschte und Neues „insetzte“, erkennt man genugsam aus Aeusserungen dieser Briefe, so wie auch aus dem Umstande z. B., dass er in seiner Gallia Comata, von andern Gelehrten belehrt, die Lepontii Viberi nicht wie in diesen Briefen nach Oberwallis versetzt, sondern zu Bewohnern des Ursernthales macht.

Auffallend ist, dass er in der gedruckten Chronik die Zürcher an dem Zuge König Rudolfs wider „Udacher von Böhmen“ dennoch Theil nehmen lässt, wiewohl er in diesen Briefen gründlich und einleuchtend dagegen schreibt und auch in seinem (Zürcher-) Manuscript nichts davon meldet.

Briefe des Aegidius Tschudi.

1.

Addr.: Dem würdigen wolgelerten wisen Herren Josia Simler zu Zürich, minem günstigen lieben Herren.

Min willig Dienst, sampt was ich eeren liebs und Gutz vermöcht, zuvor Eerender lieber Herre. Als ich von Rapperswil wider in mein Vaterland verruckt, hab ich in miner Beschreibung Verbigeni pagi et Vindonissae, so ich üch zugesandt, und derozit obiter geschriben als ich mine Bücher nit bihanden, etwas überhupft der Geschichten und auch der Jarzalen halb. Und so ich jetz inheimisch und mine historias durchlauffen, hab ich etwas von Annonio, Walafrido, Sigiberto, Gestis episcoporum Constantiensium, Coenobiorum Scti Galli et Augiae majoris aliorumque etwas geändert und gemeeret. Schick üch deshalb min vorgeschriben Exemplar wider hinab, ze durchsehen was hin und wider hinzugetan.

Wo der hingelegt beschriben Bogen Papier ist werdend ir im vorigen Exemplar durchgetan finden, an welches stat derselbig hört inzeliben.

Item zuvorderst am anschon des Exemplars hab ich *directam longitudinem Helvetiae* verzeichnet, ob üch bedunkt ze inserieren mögend irs tun.

In den *inscriptionibus Tigurini pagi* hab ich die ob Stein ze Burg *), so entzweigebrochen und die stuck von einander gesündert ligend, da ich vormalen (als ichs nit eigentlich besah) vermeint, es wärend zwo *Inscriptionen* gewesen. So ichs jertz aber kürztlich (wie ich üch angezeigt) eigentlich besechen, hab ich befunden, das beide stuck ein einzig stein und *Inscriptio* gewesen. Diewil aber das ein teil so gar durch den Fusspfad verschlissen, das daran kein Buchstaben und am andern teil nur etlich zeerkennen, hab ichs im Exemplar geendert und *ad formam propriam* verzeichnet.

Im *Antuatio pago*, diewil *Lacus Lemanus* beidersits in *Antuatibus Helvetiis* gelegen und der Anstoss *Romanae provinciae* allein den *allobrogischen tractum* betrifft, der gar wenig der linken siten des Sees bis Jenf harumb und da fürwider den *Rhodanum* bi 10 welschen Milen lang antrifft, hab ich zur lüterung solches zeerkleeren hinzugetan **), damit man nit meine, das der See dererchuf die *Undermarch* sollt gewesen sin. Dann den *meridianischen Marchzweck Helvetiae* so das *Fussentier Gebirg* bis an die *Araunisch Klus Sankt Mauritz* genannt und da dannen dem *Wallisergepirg* nach für *Sanen, Sibental Hasle, Urner und Glarnerland* underlasst Cäsar ze melden. In derselben *Antuatischen Beschreibung* hab ouch angemerkt *Mentionem Aricii episcopi Lausannensis*.

In der hindersten *repetitione pagi Tigurini* hab ich inserirt *Rosacum* ***) (*Roschach*) diwil als ein namhaft Fleck und die *insignia Rosac: ir Antiquität* bezugend, wie ouch *Arboris felicis* ****) der Boum den sie fürend, sind nit witer dann 4. Mil. pass. von einander gelegen.

Diser Dinge hab ich üch wellen berichten. Wann irs mit-

*) Vgl. *Gallia Comata* I. B. 3. Th. 7. Cap. §. 23. — **) Vgl. a. a. O. I. B. 3. Th. 6. Cap. §. 5. — ***) Vgl. a. a. O. I. B. 3. Th. 7. Cap. §. 17. — ****) Vgl. a. a. O. §. 19.

lerwil us dem Exemplar gezogen, so schickend mirs wider. Wann mich nit die trübselig Zit verhinderte, mit dem presten damit uns Gott ernstlich heimsucht wolt ich zur Infürung etwas der Helvetiern ursprünglichen Geschichten uszüchen, ists mir müglich so wil ichs tun. Wann uns Gott wider sin Gnad und Friden verlihe, hoff ich ir werdend etwa ein fart zu mir kommen, dann ich noch schuldig üwre Bücher damit ir mich vereeret ze vergelten. Sölt alsdann ouch geschehen, woltend wir alsdann (mit Gottes Gunst) mit guten rüwigen staten uns besprechen. Warinn ich üch dienen kan findend ir mich bereit. Der almächtigt well üch alzit bewaren.

Dat. 14. Novemb. 1565.

ü. willig

Gilg Schudy von Glarus.

2.

Dem würdigen wolgelerten wisen Herren Josia Simmler
zu Zürich, minem liben Herren.

Eerender lieber Herre, min früntlich Gruss und willig Dienst üch bereit zavor. In üwerem schriben wird ich bericht, zu end künftigen Augstens mich ze heimsuchen, wie ich dann oft begert und längst Zit wäre gsin ze erstatten; freuet mich, das ir mir Wilfarung erzeigen, wellind ouch mitbringen üwer guten Günstern. Wer üch geliebt sol mir ouch lieb und mit üch willkommen sin. Bit ouch mich in mitler Zit ze berichten uff welchen Tag üwer Zukunft sin wird, damit ich mich dannzumal inheimisch beflissen und zufallende Geschäfte (ob mir dero begegnen werden) abwenden mög.

Uewer Arbeit Wallis berürende hab ich beharrlich gelesen und darin allen Fliss und ordenliche Uffürung befunden, on alle calumnia und Verletzung, wie dann jedem Historico gebürt eigne aspectus ze myden. Und als ir begerend ob ich etwas der sach dienlich wusste üch berichten, wiewol es übel lutet ut indoctus doctum erudiat so falt doch einem gringes Verstands ouch etwas zu den kunstreichern zu staten dienstlichs. Plin. 1. 3 meldet

Lepontios Viberos *) ad ortum Rhodani, also haltend alle gedruckten Exemplare so ich befunden. Der geschriebenen uralten hab ich keins gesehen. Dagegen im selben Capitel Plinii als er recitirt die Inscription e Trophaeo Augusti Alpium, werdend si in allen gedruckten Exemplaren Lepontii Juberi und nit Viberi genannt (wiewol derselben namen gentium demissarum, one Zwifel nit durch Plinium sonder durch die Amanuenses vil verfelscht, alda Brigiani, Soutientii, Ebroduntii, Acitanones für Brigantii, Sentii, Ebroduni, Centeones genempt. Sigismundus Gelenius hat uss vermög der obern Worte da die gemelten Lepontii Viberi genannt werdend, im Trophaeo ouch Viberos gestellt im nüweren Werk, und doch nit mögen wüssen ob der Fäler amanuensium vilicht oberhalb geschechen und Iuberi wie im Trophaeo und nit Viberi gestellt sölte sin, dann gemelter Sigismundus in sinen annotationibus vil geirret, als ich wol wusste ze anzezeigen, wil allein zwen fäler melden. In lib 4. cap 3 da Plinii alte Exemplaria inhaltend Dorion, Thamyrae vatis clara temporibus emendiert Gelenius: Dorion Zancle varijs clara temporibus. Alda die alten exemplaria mitstimmend Straboni C. 8 und lucano C. 6. Uss dem Strabone hats Plinius genommen. Item im L. 5. c. 32 meldend Plinii ältere gedruckte Exemplaria: In quo portus Azari. Gelenius emendirt Portus Amyci, da aber Strabo C. 12 Azari und Azaritii fontis gedenkt dannenhar es Plinius gezogen u. s. w. Wo nun der Nam Juberi sölte der bewerter sin (als ich nit wüssen mag, dann da kein Urteil ze schöpfen diewil sunst bi keinem authore weder von Iuberis noch Viberis funden wirt) so wurd ze achten das vilicht derselbe Namen von dem Berg Iubet der nächst bi der Furcken umb den Ursprung des Wassers Elmi, so durchs Agarental flüsst, sin sol (als ich allein von Hörsagen bericht) dem Gomser und Briger Zenden **) vor ziten den Namen Juberi geben. Mün-

*) Vgl. a. a. O. II. B. 3. Th. 3. Cap. §. 3. Zu unterscheiden von den Lepontiis in tractu Italiae, II. B. 2. Th. 3. Cap.

**) Nach andern sind die Lepontii Viberi die Bewohner des Ursernthaales, vgl. a. a. O.

sterus in sinem Weltbuch schribt, das vor ziten der Berg darus der Rhoddan entspringt Juberus genant, so man jetz die Furca nempt, woher ers hat ist mir nit zewüssen. Man findt der Tälern wol mer, so den Namen nach iren nächstgelegenen Gebirgen habend, als Vallis Poenina nächst unterm berg Poenina. Item der Fleck Fuso im Meintal unterm berg Fuso u. s. w. Und diewil Polybius L. 3 meldet, das Rhodanus us dreyen brunnen entspringe, mag wol das Waser Elmi ouch der eine sin. Die Gebirg Gothart, Furcka und der Berg darus die Elmi falt (ob er Joch Jubet oder Juberus heisst) sind die höchsten Firsten und nit unbillich von Caesare summae Alpes genant, da ouch Silius Italicus mitstimpt L. 3. Aggeribus caput Alpinis et rupe nivali prosilit etc. Es sagt ouch Strabo L. 4. das der Rhoddan un verr vom Rhin entspringe, wann der vorder Rhin un verr darvon. Aber fälschlich meldet davon Mela L. 2, c. 3 das si nach bi der Donow usgangind, auch Ammianus L. 15 der da sagt das Rhodanus im Poenino sin Ursprung habe. So vil von Juberis oder Viberis, dero Undermarch gegen Sedunis ex Conjectura gewesen vor Ziten an der linken sidten Rhodans die gemuret letzi so man nempt am Gestein, und zur rechten siten an den Berg genant Bietschhorn.

Berürende Octodorum *) und Sedunum *), als ir vermeinend von wegen der nachen gelegenheit allein ein bistumb gewesen sin, wil mich nit bedunken, diewil doch Theodorus Sedunensium und Constantius Octodorensium einerzeit gelebt, diversis nominibus. Wann der touffnam einerlei wer, und an einem Ort Sedunensis am andern Octodorensis genempt wurd, so doch die Jarzal nach Christi Geburt irs Lebens so nacheinander berüret, namlich a. dom. 505 und 510 so möcht uss Conjectura gedacht werden, es wer einer gewesen, sunst dissonirts. Es irt nit das sie von Nachgelegenheit wegen allein ein Bistumb söltind gewesen sin. In Italia liegt Nepe und Sutrium vil nach zerur aneinandern, und ist jetweders ein eigen Bistumb von wegen das

*) Vgl. II, 3, 3, §. 11. — **) Vgl. a. a. O. II, 3, 4, §. 4.

jede mit ire Zugehörung ein sonderbar Volk, und sonderbarer Jurisdiction ist, habend doch wenig Landschaft und Pfarrkirchen die darzu gehörend, sind ouch nit grosse Stett und ligend andre bischoffliche Stett gar nach um si. Die alt Helvetia was allein ein Volk, doch in vier Pagos zerteilt, hat jeder Pagus (one Tigurinus) iren eignen Bischof in iren Hauptflecken gehabt, nämlich Antuates Lausannae. Aventici, in Aventicorum colonia, und Verbigeni Vindonissae. Die Tigurini aber, die sich an die Alemannos anfänglich gehenckt, und den Römern irer nüwen Sequanischen provintz ingelibt ze werden alweg widersetzt, und nach Undergang des Römischen Richs, als die Burgunder die Sequanisch provintz und Narbonensis Galliae den mereren teil erobert habend sich gemelte Tigurini den Burgundischen Königen ouch entsagt und sind den Alemannis (die sich des Christenglaubens lange Zit gewidert) alweg angehangt, deshalb sie keine Bischoff gehept, noch lange Zit nachdem si under der frankrichischen Kunig regierung kommen. Clodoveus Magnus hat si bezwungen, und doch bi ire heidnischen glauben blyben lassen, dann mer dann 100 Jar darnach hat Divus Gallus gelebt, der ze Tucken, ze Bregentz und an andern orten sampt sinem Praeceptore Columbano von des Gloubens wegen vertriben wurdend. Si lissend wol die Christen under inen wonen, und derftend nieman weren Christen ze werden, von wegen ires künigs ze Frankrich der ein Christ war. Doch musst man si lang Zit bi iren heidnischen Glouben fry lassen. Frankrich aber und Burgund ward alles Christen, und diewil jecklich Volk, ob es schon beherrschet, von iren Herren gefryt wirt bi sinen Autoriteten und Jurisdiction ze blyben lassen, und die Veragri ein gar underscheiden abgesundert Vollk von Sedunis gewesen, ist wol zegedenken jetweders hab in geistlichen glich so wol wie in weltlichen, sin sonderbare Verwalter, Bischoffe und Regenten gehept, und sins Lands autoritet nit mindern lassen, obschon ein volck vil kleiner als das ander, und sonder wo gute Land sind, wie dann um Sedunum und Octodorum, da nistend die hөupter geistlich und weltlich gern.

Für Ajentum wurd ich Agendum setzen, wiewol es nützit

bringt, wann das derglichen ähnliche Namen in Gallia und andern Landen gebrucht als Agendrum Senonum etc.

Für Pagus, wo es schöne Dorfflecken berürt, bedunkte mich Vicus ze setzen, welcher Nam vorziten allein herrlichen Dorfflecken, die etwelcher Mas statlich gebuwen, gewen ward. Deshalb die schönen Gassen in der Statt Rom Vici genempt werdend. Wann obwol pagus zu ziten bi den alten ouch für ein Dorf gemeldet, wirt es doch vil mer für ein Landtgöw, und micheln Begriff einer Landtschafft genommen, und möcht ein einfaltig Leser dadurch irr werden.

Das Hartmannus ein Graf von Habsburg sich ein Graf von Kiburg genempt solt haben, und von siner Muter Gräfin Elisabeth von Kiburg solt die Grafschaft Kiburg geerbt, und sich dannethin ein Grafen von Kiburg genempt haben etc. ist gar nichtz, und ein erdichte Fabel von Hieronymo Gebwyler vorziten Schulmeister zu Hagnow erstlich mit andern derglichen tantmären vom Habspurgischen Ursprung erdicht. Er meldet, wie Eberhardus ein Graf von Habsburg hab sich ein Graf von Kiburg genempt, und habe König Rudolf die Stat Friburg in Uechtland ze kouffen geben etc. Des Kouffs halb ist war, er ist aber ein rechter geborner Graf von Kiburg gewesen, gemelter Eberhardus von sinen Vordern, und sin letster Nachkomm Graf Egk von Kiburg ist anno dom. 1416 schier in armut gestorben, habend das kiburgisch Wapen alweg gefürt, zwen gel Löwen in Rotem veld, da Habspurg allein ein Löwen und den in gelwem veld gefürt. Wer wolt meinen, das ein Graf von Habspurg sich sölt sins Geschlechtznamen und Wapens verleugnet haben, und den Kiburgertitel und Wapen an sich genommen, so doch der habspurger Nam und stam derozit vil in einer höhern Achtung dann Kiburg gewesen, wann Rudolfus v. Habspurg war Römischer König. Und so obgemelter Eberhardus were ein Graf von Habspurg gewesen, und Kiburg von siner Muter ouch an inn gefallen (wie Gebwiler getroumt) wurd er sich on Zwifel in sinem titel (wie billich) erhöcht und Grafe zu Habspurg und Kiburg, wie der erbherren bouch geschriben und nit sins Wapens und Namens verleugnet haben. Es hat gemelter Gebwiler

in seiner Genealogia comitum Habsburgensium nun nit gewusst wie König Rudolfs Grossvater geheissen, davon König Rudolf selbs meldet im Kouffbrief umb Dietigkon so er dem Gotzhus Wettingen gab, darin er sins Vatters Grossvatters und uränis gedenket, denocht hat sich gemelter Gebwiler vermessen bis uff Noe sine vordern ze erzellen *).

Ich hab der Grafen von Lentzburg, Kiburg, Habsburg so vil in Gotzhüern zu Münster, S. Urban, Wettingen, Einsiedeln, S. Gallen und allen Klöstern im Turgöw und andern mer ires stammens und harkommens gelesen, das ich erlernet, das nach Absterben der Grafen von Burgdorf und Thun die Grafen von Lentzburg vil Herschafften in Ergöw und Uechtland geerbt. Es ist auch dero von Lentzburg gewesen Baden und Zug. Der letste Graf von Lentzburg, Ulrich genant, starb one Liberben anno dom. 1172, ligt zu Münster begraben, ward geerbt von sins Vatters seligen, ouch Graf Ulrich genant, Swöster Richenza genant; die was Graf Wernhern von Kiburg, Landtgrafen im Turgöw eegemachel, der erbet Lentzburg, Baden, Gastern, Zug, Burgdorf, Thun, Oberhofen, Uspunen, Uechtland und andere vil Herrschafften und vil vogtyen über die Gotzhüer Inderlappen, Münster, Schännis. Der gemelt Graf Wernher von Kiburg starb, und sine Sun Hartmann und Eberhard teiltend die Land, Hartmanno ward Kiburg, die Landgrafschaft Turgöw, Gastern, Zug, Baden, Lentzburg und sunst vil Herrlichkeiten. Graf Eberharten ward Burgdorf, Thun, Oberhofen, Uspunnen, Vogty Inderlappen, das Oberland und was sie in Uechtland hattend. Graf Eberharten Nachkomen habend ire Herrschafften nach und nach verkriegt und verthan, an die ouch Friburg im Uechtland kam nach Absterben der Hertzogen von Zeringen. Graf Hartmann obgemelt buwt die Stat Diessenhofen (so vorhin ein Dorf war) mit Rinckmuren anno dom. 1178 wie dero von Diessenhofen Briefe wisend. Er verliess ein Sun Ulrich, derselb Ulrich verliess zwen Sun Hartmann und Wernher und ein Tochter Hedwig genant, die ward Graf Albrecht von Habsburg vermehlet und ist König Ru-

*) Vgl. Chronica, ann. 1259.

dolfs Muter gewesen. Der gemelt Graf Wernher starb, und verliess ein Sun ouch Hartman genant, den man den Jüngern nempt, dann sins Vatters Bruder Graf Hartmann der elter lebt noch. Darnach anno dom. 1264 am 27. tag Novembers, und was das gemelt Töchterli Anna einiger erb. Aber dasselb Töchterli lebt darnach nit lang und fiel das erb alles an König Rudolfen von Habsburg, der war einiger rechter erb, dann des Töchterlis Grossvatter war König Rudolfs Muter rechter bruder gewesen. Also ist Kiburg an König Rudolfen von Habsburg erblich kommen und ist vorher nie in dero von Habsburg Handen gewesen. Und nach obgemelt geschechner Teilung hat der obgemelt Graf Eberhart von Kiburg und sine Nachkomen niemermer Kiburg eingehept, noch utzit daran besessen, und ist ouch sin muter nit ein Gräfin von Kiburg gewesen, dann er selbs ist des stammens Kiburg von sinen Ureltern gewesen und nit ein Habsburg. Es meldend ouch etlich das nit ein kleiner argwon gewesen, als ob König Rudolf das Töchterlin mit gifft sölt umbracht haben, dann es ein schön Land gehept, Kiburg und des Turgöwes ein grossen Teil, ouch Lentzburg, Baden, Bremgarten und vil Lands Ergöw, derglich Zug, Gastern u. s. w. Man mag im aber wol Unrecht tun.

Episcopus Silenius hat nit Justus sondern Jodocus (Jost) geheissen, wiewol wenig daran ligt, ist allein um deswillen das man catalogos episcoporum beschribt und Jodocum nempt, wurd aldann nit mitstimmen, so kein Justus darin funden. Er ist miner Vordern Blutzverwandter gewesen, und nachwärts ouch Bischof zu Gratianopolis im Delphinat worden.

Als ich disen Brief vil nach halb geschriben, kumpt mir Geschafft das ich oft darab müssen lauffen, hat mich irr gemacht, das ich schier nit weiss was ich geschriben, das ich unbesintlich geilt, ob üch etwas miner opinionen dienstlich mögend irs annemen, oder underlassen, ich möcht villicht ouch irren. Schick üch alda etliche Wildhünli wellinds mit üwern guten günnern essen. Die Hitz ist so gross, das ich besorg si blibend nit gut. Hiemit Got alzit bevolchen.

Dat. 27. July 1568.

3.

Demselben.

Min früntlich Gruss und willig Dienst zavor, wirdiger wolgelerter Herr. Als ir mich berichtend, üch nit möglich sin vor dem 20 tag des louffenden Monats mich heimzesuchen, vorstender Geschäften halb, bitt ich doch das es unlang darnach geschehe. Am Sonntag darnach 22 Augusti ist unsers Fleckens Kilchwichi, und diewil es des Landes Hauptfleck, kumpt gross Volck inner- und ussländisch har, da mir min teil ouch alweg wirt, die mich besuchend (welches mich fröwt) weret also zwen oder drey tag, und ist ein unruwig gefert, wie dann an Kilchwichinen geschicht. Ob üch nun alsdann ouch ze erschnen geliebt, stat zu üwrem gefallen, dann wann ir komend sind ir mir lieb und werd. Ob es sich üch aber kommlicher schickte uff Freitag den 27. Augusti zu Zürich uszefarn und morndes Sampstags harzekomen, möchtend wir alsdann mit bessern staten unsere rüwige Conversierung haben, absyz impedimento. Dann uff den Kilchwichen tragt sich alweg etwas zu das man ze schaffen gewinnt. Weders nun üch gefalt ist mir lieb, doch das eintweder geschehe. Bitt üch früntlich mich bi disen marktlüten ze berichten, uff weders Zit (so Gottes Gwalt es nid wendet) ir erschnen wellind, dann ich in selben Ziten stät inheimisch sein wird. Und bringend mit üch wer üch geliebt, und sollend niendet anderswo dann in minem Hus alhie inkeren. Hiemit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 10. Augusti 1568.

4.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, und guter Fründ, min willig Dienst alzit bereit, zuvor. Demnach ich durch üwer schriben bericht, das min gering Gedicht von Cimbrischen Kriegen üwerm Herrn Schwecher und andern gelerten bi üch gefallen freuet mich, wirt ouch mich desto reitziger machen mitlerzit so ich wil hab und mich Gott erhalt witer Hand anzelegen. Ich hab

geilt damaln mit dem schriben und dichten, und üch zugesandt das ichs warlich nie überlesen, und so ichs jetz besieh, find ich min Unflyss und Unförmlichkeit nit der Materi, sonder der Construction, so nit cantzlysch gestelt, denn ich hat damaln anders ze sinnen diewil ich mit hiraten umbging.

Uewre Manungen die Histori Tauriscorum et Vraniensium sonderbar und nit ingemischt andern Geschichten ze beschriben, gefalt mir üwer Rat, bin ouch des Vorhabens gewesen und noch, so ich möcht bis zu end die gantz histori ab origine volfüren das mir an minem Leben nit abging (welches an Gott stat) das ich alsdann nit allein Tauriscos, sondern ouch quatuor pagos et eremum Helvetiorum unterscheiden und ussündern wurd, welchs alsdann dest ringer ze tun und ze excerpiren, so vorhin der Mererteil der substantz in vervolfürter Arbeit ingelybt. Es wer ouch alsdann glich im andern cassiert und abbreviert, diewil sich doch sunst sölich erst Exemplar anderst schriben und in bessere canzlysche Ortography ze reformieren von nöten. Danebent hab ich gedacht, so verr ich dies Werck nit von Ursprung nach gebürlicher Ordnung ussfüren möcht, durch ermüdung oder absterben, so wurde doch den Nachkomen (so verr die Arbeit alzit gedächtnus wirdig) die geschechnen Ding hiedurch ingebildet und den Gelerten Ursach geben werden ze bessern. Es hat Strabo in siner Geography oft repetiert die Geschichten und Gelegenheiten der Völkern, so dick die Materi solchs ervordert hat. — Des Worts halb Legatus, das die etwas anders dann Kriegsrat bedütend und von wegen das si der Legionen vorstender gewesen den Namen legati gehept, ist mir wol bewusst, und habend recht. Diewil ich aber wellen die Latinischen Wort (den tütschen nit verständig und unanmütig) schüchen, hab ichs Kriegsrat genempt; dann ein Veldherr (wie dann die imperatores über die ganzen Herhuffen gewesen) haben gewonlich über jetlich Regiment (welches Legionen ze achten) sonderbare Obersten wie bi den Römern die Legaten gewesen, die gebrucht der Veldherr zu sinen Ratgeben, wie noch die grossen potentaten, Kaiser und König tünd, doch stat der oberst gewalt zehanden bi dem Veldherrn. Es hat sine Gradus und

Staffeln. Bi den tütschen und Weltschen ist das Wort Legat so ungewon worden, das man allein des Papsts Botten Legaten genempt, darum hab ichs underlassen, möcht aber wol formlicher sin Legaten und fürgesetzte der Regimenten ze benamsen. So habend auch die Römer gewonlich ihre Ratzsandbotten Legaten genempt.

Von dem Kloster Schlatt Sant Lazari ist mir nit zewüssen, aber in Uri ist im Flecken Sedorff Altorffer parrochi das Kloster S. Lazari noch in Wesen und von Frowen desselben Ordens besetzt. Man findt vil Flecken Schlatt genant. In dem Jar Dominicae incarn. 1291 oder 1292 ist ein strit bi Winterthur beschechen, da die Stat Zürich vil redlicher Lüten verloren, und um Bartholomei ein richtung*) gemacht, so die Herschaft Oesterich (als die Widerparth dero Zit) mit der Stat Zürich beschloss. Bitt mir umb die Copy desselben Briefs durch Herrn Underscriber ze verhelfen, ist alt verlegen Ding, doch der Histori dienstlich.

Mine Collectaneas, so ir begerend mitlerzit witer ze sechen, sol nit Mangel haben, so bald es sich fügt. Mir kumpt stät etwas ze inseriren, deshalb ich dero dest minder lang emberen mag. So ist es nit historisch gestelt. Es kann ouch ein histori nit formlich noch volkomenlich beschriben werden, one zevore versampte Collectaneas, darus dann rechter Grund einer waren histori in kurzer Form, uss den Urkunden der Richtungen, vertragen, vereinigungen, puntnussen, verständnussen und allerlei derglichen Briefen mag gezogen werden.

Bitt ir wellind mir üwern Hern Schwecher und andre gelerte Herren bekant und unbekant grüssen, zu denen ich nit ze verglichen, doch ire und aller gelerten Liebhaber und Güenner. Hiemit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 23. Nov. 1568.

Das Buchli der Stifftbriefen Copyen hab ich was mir dienstlich abgeschriben. Sag üch darumb Dank. Das Datum Wighardi

*) Vgl. Tschud. Chron.

und Ruperti diplomatis ist in sinem Dat. gar falsch, dann anno dom. 513 wie die Copy wisst (dero ich vor mer gelesen) zeigt an das die stiftung in S. Leodegary eer beschechen, so doch der selbig Heilig noch dero ziten nit geboren gewesen, noch etliche Jar darnach, wie uss Annonio und den Catalogis ze mercken. Zudem ist offenbar, das vor Caroli Crassi Ziten nie kein Römischer Keiser noch König annum incarnat. Dmi. in sinen Briefen vermeldet sondern Anno Christo propitio Imperii seu Regni. Wann si bi den Jaren irer Rechnung und Indictionen ire Brief beschloss. Ich acht das Datum anni Dm. erdicht sin, aber des briefs Thema halt ich für gerecht, und acht das Clodoveus oder Ludovicus der letzte Pharumundi Nachkomm dero Zit gerichsnet, derselb hat nach Leodegarii Martrung geregirt.

Caroli Magni brief Praepositurae wirt ouch das Datum anno dom. 810 hinzugeton sin und im waren Original nit ston. Dann ich siner briefen im Gestift Chur, desglichen zu S. Gallen und Kirchenow etlich abgeschriben, stat allweg anno Christo propitio Regni, sive Imperii etc. sunst tragt das Jar Imp. Karoli 10. die Jarzal Incarn. Dom. 810.

5.

Demselben.

Erwirdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst jederzit bereit zuvor. Uff üwer letst schriben, als üch irret in minem Compendio vom Herkomen der Statt Zürich, das ich ex conjectura geacht bi Annonio L. 4. c. 44. Wigbertum und Ampertum, die gewesen sin, so im Diplomate Hludovici tercii Regis Ziten von stiftung der Kilchen zu Luzern und Zürich lutende Wichardus und Rupertus *) genempt werdend, und die namen etwas depri-mirt sin etc. Da ir vermeinend so das were, so wurdend die selben beid one Zwifel den Leudesium ouch gehulffen haben zum Majore domus setzen mit Leodegario, und were kum gloup-

*) Vgl. Gall. Com. I, 3, 8, 7.

lich das si S. Leodegario ein tempel söltind gebuwen haben, insonders zu regierung ziten Ludovicii III Theodorici filii; diewil doch der Vatter Theodoricus villicht nit unwüssend gewesen der Todschlachung Leodegarii. So sige ouch Ludovico tercio ein Kind gestorben, da kum glouplich das Hertzog Rupert ein alter betagter man einem Kind dise tempelbuwung bevolchen wurd haben, das doch er selbs vil bas het mögen selbs usrichten. Das ist nun üwer Argument wider min opinion.

Nun mag sin, das es vilicht andre möchtind gewesen sin, dann ichs allein ex conjectura gestelt, diewil dieselben Ludovici tertii Ziten gelebt und inter proceres et majores natu gewesen, wie Annonius bezügt, welchs ouch das Diploma genugsam anzeigt diewil es spricht, das si ex consanguinitate Regi Ludovico conjuncti fuerint, und Rupertum Ducem militum ejusdem Regis nempt. Ob si nun mit oder wider Leodegarium in erwellung Leudesii gewesen, davon meldet Annonius nichts klarlich, und obschon er Rupertus und Wichardus wider Leodegarium gewesen wärind, oder ouch dem Ebroino gehellet hettind in sinen tod, davon man doch nichtz weist, So möcht vilicht wol der rüwen und compunctio divina si bewegt haben, Gott und Leodegarium ze versünen, dise Tempel zu buwen an König begert haben; diewil doch Sigisbertus meldet, das anno Domini 688 innocentia Sancti Leodegarii multis mirandis declarata, als er drüy Jar davor gemartert gewesen, darob vilicht die schuldigen erstunet und zur bus sich bekert, und die gläubigen Fürsten Wichardus und Rupertus (als si one Zwifel keine Liberben gehept) dadurch bewegt worden dem König Ludovico irm Blutfründ ir Gut zuzustellen, das er zu Lucern in Leodegarii gedächtnus und ze Zürich Tempel buwete. Wichardus hat zu Luzern gebuwet, und Rupertus sin Erbgut dem König zugestellt, das er zu Zürich buwe. Wichardus ist geistlich worden, Conversus, wie oft alte betagte Fürsten geton, die sich der Welt verzüchen wollen. Ob nun min Conjectur mich betrieg möcht vilicht sin, so mag mans wol in minem Compendio uslassen. Demnach als üch verwundert warumb diser Ludovicus tercius im Diploma Ludovicus genempt werd, so mans doch derozit Clodoveus und

nit Ludovicus genempt, und wiewol es ein Namen, so habe man doch erst nach Caroli Magni Ziten den Namen Ludovicus angefangen bruchen etc. Dis üwer Argument stost Annonius selbs umb an zweien Orten, und spricht L. 4. c. 27 vom Secundo Rege des Namens Clodoveus qui et Ludovicus invenitur nuncupatus. Der anno dom. 641 geborn und Dagoberti Magni sun gewesen. Item eodem libro cap. 35 vom selben Secundo Rege: Clodoveus quem et Hludovicum diximus fuisse nominatum, daby heiter verstanden wirt das zu den Ziten der Nam Hludovicus gebrucht worden. Acht ouch das in allen Diplomatus Regum Francorum ejus nominis alweg Hludovicus und nit Clodoveus geschriben worden, und vulgus Gallorum den corrupirten Namen Clodoveus im schriben (was nit authenticum gewesen) gebrucht nach ir weltschen art denen das Original tütsch nützet lutet. In Cassiodoris epistolis der Clodovei primi Ziten gelebt, wird er Luduin genempt. So habend ouch die Frankrichischen König so den Namen Hludovicus gehept, die obgemelten dry so vom vulgo Clodovei genant in ir Zal des Namens Hludovicorum begriffen und also genempt worden. Demnach als ir meinend Rupertus wurd nit dem König, der ein Kind gewesen, den Kilchbuw angehenkt haben, sonder selbs sölchs verricht haben etc. Darüber antwort ich, das das Diplom sölchs heiter bezügt; und obschon der König noch jung gewesen, So ist doch die künigklich Autoritet imme zugestanden, und sind deroziten die Fürsten allein Lehenlüt gewesen und ir inhabende güter in eines künigs gwalt gestanden, und one sin verwilgen sich nit mögen verendern, darumb si beid ex demissione Regis Cognati müssen handeln, und Rupertus sin teil Regi suo contradidit mit anbedingung des tempels zu Zürich ze buwen. Die Land haben sich deroziten nit von dem rechten Bluterben der Fürsten geerbt, Sonder so oft ein Fürst abgestorben ist das Land dem König heimgefallen, hats andern mögen verlychen.

Witer als ir meinend, das ze achten Rupertus und Wichardus habend ire Güter an einander ligende gehept, und habe Collegium Canonicorum sin erste Güter bi dem Albis zu Caroli Magni Ziten überkomen etc. ist min antwort das im Diploma

gar nit verstanden wirt das die gemelte Herren ire Güter an oder bi einandern gehept. Wichardi wirt erlütet sine güter vom Albis hin und sinem eigentumb zu Lunkhofen was daby harumb gelegen, hat er mit Verwilgung sines Oehems König Ludwigs an die Kilch zu Lucern geben, und wirt noch Lungkhofen für der eltsten Meieryen und Dinckhofen einen des Gotzhus der Chorherren zu Luzern genempt, hat also sine Güter in pago Verbigeno (Ergöw) so im Burgundischen kreis ligt gen Luzern geben. Hinwider sin Bruder Rupertus hat sin gut dem künig übergeben, das er zu Zürich ein kilchen buwe, wirt nit genempt wa dieselben güter gelegen, und was es für güter gewesen, wann das er begert das zu Zürich ein kilch sölt gebuwen werden, diewil ers nun zu Zürich begert hat so im Tigurinischen (Turgöws) Zirk und in Alamannischen kreis gelegen, ist müglich Rupertus hab ouch etwas im selben Land gehept, aber alles dem künig zugestellt. Was nun der künig oder sine Successores vom selben gut dem Collegio canonicorum zugestellt, oder ob vilicht allein der Tempel (one inkomen einicher gült) anfangs gestift, ist mir noch verborgen. Diewil dann nun das gemelt Diploma Ludovicum Regem nempt zu des ziten von obgemelten zweien Brüdern die Münster zu Luzern und Zürich von erst gebuwen, und sölchs nach Leodegarii Ziten geschechen, Hinwider harnach König pipinus Caroli Magni Vatter, die selb gebuwen kilch zu Luzern mit aller irer zugehörung an das Gotzhus Murbach im Elsas geschenkt, wie das Lotharii Keiser Caroli Enkels Diploma zugibt, So muss von noten der gemelt Ludovicus tercius Rex, so zwüschend Leodegary und Pipini Ziten geregiert im Diploma Wichardi und Ruperti verstanden werden, dann sunst kein Ludovicus post Leodegarium et ante Pipinum geregiert hat. Es stimpt ouch die Indictio 13 mit Ludovici tercii Jaren, der anno dom. 700 geregiert hat, wie wol Sigisbertus in derselben Jarzal fälet wie uss den andern Historicis bewyslich ist.

In der Indictio und Annis Regni Hludovici Regis Orientalis im Diploma St. Stephan zu Constantz kilchen berürende so zu Sant Gallen ligt, hab ich uss notliche des ilenden schribens ge-

fält, die Copy so ich abgeschrieben wisst. XI. Kal. Augusti Regni. XXII. indict. II. Actum Hulma. palatio Regio.

Ich hab mit Fliss was Zürich Harkomen berürt doch in yl durchlouffende zesamgelesen, und obwol etlichs suspect und one grund dz si zu Nini und Abrahams Ziten mit Trier sölt gebuwen sin *), So hat doch das Volck sölichs in alter Harkomen sag, und so ichs nit gemeldet wurd imperitus populus vermeinen ich welte der Statt ir erlich alt Harkomen verkleinern. Als ouch Albertus Argentinensis vermeinen wolt das die Grafen von Fürstenberg des mänlichen stammens der Hertzoge von Zeringen sin söltind, ist falsch. Es hat aber wol Frow Agnes Hertzog Berchtolds von Zeringen (des letsten Hertzog Berchtolds Vatter) Swpster erstlich Graf Egen von Urach darnach Graf Conraten von Fürstenberg zu egemacheln gehept und bi beiden sün gezüget, die habend den letsten von Zeringen geerbt und ist Friburg im Brisgöw dem von Fürstenberg ze erben gefallen.

In einem andern üwerm schriben, so ir vormaln an mich geton (darüber ich nit geantwort) darin ir begert exortum Coenobij Heremitarum et Catalogum Abbatum ouch in min opus ze inseriren **) etc. bin ich des willens diewil es die von Schwitz so vil berürt, das ze tunde, ouch episcoporum etlicher bistumben, desglich der Aebten von Sant Gallen etc. Demnach begerend ir ze wüssen den Authorem das die von Zürich nit mit Rudolfo Ro. Rege contra ottacarum gezogen sigind ***), So doch ein alte sag das 200 Züricher derozit mit Rudolfo gezogen, und merern teils umbkommen, dero wegen im Franciscer Tempel gemalet u. s. w. Daruf gib ich den bescheid, das ich nie gelesen das Zürich im selben letsten Zug wider Ottocarum dem König Rudolf zehilff Volck gesandt hab. Eberhardus Mulner Schultheis zu Zürich, so vil nach dero Ziten gelebt und ein geflissener Historibescriber der statt Zürich Geschichten, tut gar kein Meldung davon, der doch (mins achtens) es nit underlassen

*) Vgl. Gall. Com. I. 3, 7, 1. — **) Findet sich nicht in der Gallia Comata, wol aber Verzeichnisse von Bischöffen. — ***) Vgl. Chron. ann. 1278. Ms. u. Druck.

wurd haben ze melden. Ich weiss wol das die von Zürich vil zug mit Rudolfo geton, und in der ersten reiss wider Ottocarum ouch möchtind gezogen sin. Dann so ich wusste das si in dem letsten zug wider Ottocarum als er erschlagen 200 Man gehept welt ich nit underlassen das in min opus ze inseriren und nützit rumwürdiges underlassen was der erlichen Stat Zürich zu Lob reichen möchte. Diewil ir aber berichts begerend von welchem Authore jchs hab, So schribt Naclerus und andre, König Rudolf habe die von Hagnow, Colmar, Zürich und Beru ze gehorsame bezwungen. Und so ich nun nit find, das Zürich je kein span mit König Rudolfen vor dem letsten Ottocarischen Zug gehept, und her Eberhart Mülner ein geborner inwohnender Züricher nit meldet von einicher hilf so die von Zürich dem König Rudolfen in letsten Ottocarischen Zug zugesandt und vil Stett Grafen und Herren hinderstellig gewesen im selben Zug im zuzeziehen, die er alle nachwertz gestrafft und überzogen hat, (wie die Histori siner geschichten zu gebend) hab ich geacht ex conjectura, diewil sunst von keinem span so König Rudolf und die von Zürich mit einandern gehept funden wirt, Es möcht ouch im selben toppel und von gemelter Ursach wegen geschehen sin. Könnend aber ir mich einer andern Ursach des gewesnen spans, davon Naclerus und ander schribend berichten, und etwas Grunds das 200 von Zürich am strit gewesen anzeigen, so will ichs nit underlassen inzelyben. Es ist wenig Volck mit König Rudolf im letsten Ottocarischen Zug uss den obern tütischen Landen gezogen, des er vast übel zefrieden gewesen. Das Rudolfus von einem von Ramschwag errettet und uff sin ross gesetzt, wil ich in setzen, wiewol ich nit alle kleinfuge Ding insonders usslendischer Geschichten inflicken kan, es wurd sunst opus infinitum. Hictoriolam Conradi de Mure de rebus gestis Rudolfi möcht ich wol sechen, ouch ob er ein alter oder nüwling sig wüssen. Christophorus Myleus ist mir unbekant, ob ir vermöchtend das üch sine Antiquitates zu handen komen, und mir bloss ze besechen werden, were mir lieb, möcht vilicht er mir, oder ich imm etworinne ze hilff komen.

Lieber Herr. Es ist min pitt ob ir mir umb ein copy einer

Sechsjährigen puntnus zwüschend den österrichischen Landvögten und der Statt Zürich ufgericht am 4. tag Ougst Anno dmi. 1350 verhelffen köndinnt, und fürderlich, der Herr Statschriber mag üch wol darumb helfen, Sölchs sind doch nun verlegne unbindige brief die nützit mer geltend noch nützend, und mir dienstlich zu minem werck, ich such doch allein der Stat Zürich und gemeiner Eidgnoschaft Lob und eer durch min Histori ufzerichten, und warheit geschechner Dingen an tag zetun, als verr ichs erfahren mag.

Alter und geschäft verhindrend mich vil, ouch das zittern miner Händen das ich nit alweg ferig geschriben, So hab ich kein Amanuensem. Wellind mir M. Heinrichen grüssen, hab in yl geschriben, verstands im besten, üch ze dienen bin ich geneigt, hiemit Got bevolchen.

Dat. Glarus Mitwoch Petri et pauli abens 1570.

üwer

6.

Demselben.

Erwürdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst üch bereit zuvor, ich bin langsam gewesen üch üwer Ding wider zuzesenden, ist warlich min blöde schwachheit schuldig, dann ich bi dry monaten stäte zufäll mins libs abnehmens gehept, doch von gnaden Gottes jetzt zimmlich wol wider uff verhoff ouch tägliche besserung, Bin also (diewil ich etwas wider erstarcket) über üwre arbeit geraten die ze überlesen, diewil ich aber mit minem werck gern fürfür, darinne allerlei berichts (so ichs mit Gottes zu end volfüren möcht) funden wurd, wird ich mit sölchen nebenschweiffen gesumpt und verhinderet fürzefaren. Ich wurd ouch one üwer und andrer verständiger Rat und Besichtigung min arbeit nit publizieren noch uskomen lassen, bis ich in jedem Ort der vertrüwten mir geheimen fürnemen personen Rats gepflegen, und nach dero heimlichen Ueberlesung Urteilung und bescheid vernemmen, ob etwa der sach ze viel oder ze wenig geton, als einich ort (insonders die acht alten) etwar in

verletzt oder beleidiget möchtind werden, damit ich dasselb emendiren möcht, und ungunst fürkomen. Und obschon etwa von einem oder andern Ort umglimpflich sachen ouch verlouffen die ein historicus nit fürkomen ze melden oder ze überhupfen mit glimpf kan, damit er nit für ein schmeichler und verhälter der wahrheit offenbarer geschichten gehalten, und sin histori dadurch verdächtig geacht wurde, So halt ich doch jeden verständigen in den Orten dafür, Er wurd erkennen das bi den Römern und jeden völkern etwa zu ziten ouch ungerympte sachen verlouffen und ungeschicktlich gehandelt. Ich schick üch ein mittelbuch miner arbeiten, das mögind ir ein monat behalten, Lenger kan ichs nit embern, dann mir stät etwas zugesandt wirt ze inseriren. Die Waltstet sind mir obgelegen das ich der Eidgnoschaft Ursprung, so durch si hargeflossen von erst beschreibe, habend mich alle ire Monumenta sechen und abschryben lassen was ich begert, hab zu Underwalden mer der alten anfänglichen richtungen, verträgen, anständfriden und andre verloffne geschichten mit Oesterrich vom ursprung har funden, dann bi andern Orten das mich verwundert hat, das ire vordern alle urkund so geflissenlich behalten, bas dann die andern Ort. Und diewil si mich so ernstlich ermant ire österrichische anfengkliche krieg ze beschriben, hab ich inen nit abschlachen können ze wilfarn, dis Mittelbuch von erst ze machen, welchs noch nit ze end gefürt, dann es sich bis zu der verbundnus der acht Orten erstrecken wirt, Ich hab vil an der vorigen arbeit müssen endern, vil Fridbriefen und Geschichten, so ich us denselben erlernt müssen inflicken, wie ir in der arbeit befinden werdent. Uewere arbeit betreffende, als einer von Landenberg solt uff Alzelen im Bad erschlagen sin, als Etterlin in siner Chronik gestelt, dem ich in miner ersten arbeit nachgevolgt, wie ich aber verschinens Ougstens zu Underwalden gewesen, habend si mich ob und nit dem wald bericht, das einer von wolfenschiessen (des vesti unverr von Alzelen) im selben Bad erschlagen, und nit der von Landenberg, dann der von Landenberg sige one schaden sins libs us dem Land komen, derselbe Wolfenschiessen ist ouch ein österrichischer Amptman uff Rotz-

berg gewesen, also hab ich der Underwaldnern bericht gevolgt, und sölchs in diser arbeit geendert.

It. üwre Beschribung mit Zürich, Hab ich ouch ein Ueberlouffung irs Harkomens und stands diser tagen in yl verzeichnet, so ich üch hieby zu senden, Bit mir mit dem Buch wider ze überschicken, und umb dieselbe Beschribung, ouch umb das buch üwer juditium mir mitzutheilen. Ich habs selbs noch nit überlesen.

Welfus Bauarus hat nie Zürich eingehept, wie einem fabeldichter etlicher turnieren getroumt hat, des Widerlegung in minem zugesendten Buch ir finden werdent *).

Albertus Graf von Habspurg Rudolphi Regis proavus hat nie Zürich ingehept, ist bi desselben Alberti ziten noch in der Hertzogen von Zeringen Handen gewesen, deshalb Nauclerus gar irret, der von Alberto sölchs fürgeben, aber etliche pfarren und flecken, als Dietickon, Schlieren, Talwil sind demselben Graf Albrechten vom Rich durch den Kaiser ze lehen verlichen, wie andern Grafen ouch Flecken in derselben Rivier verlichen worden. Die gemelten Dörfer Dietikon, Schlieren, Talwil habend harnach Graf Rudolf von Habspurg (nachwertz König) und sine Vettern dem Gotzhus Wettingen ze kouffen geben, und in kouffbriefen bekennt, das es ir lechen vom Rich.

Von Sarunetibus und andern Rhätiern hab ich nit wyl alles ze durchlouffen und min furgenommen werck damit ze versumen, Bin aber Willens so mir Gott min leben verstreckt und mich in frist erhalt Rhaetiam superiorem et inferiorem eigentlich zu erbütlen, und vil in miner vorigen Beschribung (die ich wolt geendert haben, und von Münstero on min wüssen und willen in truck geben wvrden) ze emendiren.

Etliche andre punkten in üweren Collectaneis, so ich müssige Zit gewünne welt ich min bedunken ouch darüber geben, der mererteil und vil nach alles ist ordenlich und wol beschriben, darin ich nützit ze reprehendiren wusst, wiewol an minem corrigiren nützit gelegen und üch nit irren sol. Es möchte mich min

*) Vgl. Chron. 1259.

judicium wol betriegen, deshalb nieman daran gebunden. Hiemit bevilch ich üch in Gottes schirm.

Dat. Glarus 25. Aprilis 1570.

7.

Demselben.

Wolgelerter wiser Herr, Min gutwillig Dienst üch bereit zuvor, Ich bin lang unflyssig gewesen üch ze schryben, Hab ouch an minem Werk wenig gearbeitet, das mich verursacht hat ze underlassen üch ze schryben damit ich üch nit mit vergebnen briefen bemüyte, Mich hat verhindert ein geschwär an einem Schenckel, daran ich grossen schmerzen erlitten und noch damit ze tun hab, diewil ich dann kein ruw, hab ich dest weniger Lust znr arbeit, doch je zu ziten tun ich etwas. Ab anno 1000 bis 1300 hab ich compliert und ouch die Jarzal darnach bis in annum Dmi. 1470. Es wil nur ze grosse bücher geben, die noch vil Abkürzens werdend bedörffen, dann die pündtnussen, Richtungen, Verträg, Fridtädungen gar lang, dero ich aller bedörffen den waren grund der Histori damit ze bewern. Die wurdend sich all müssen abbreviren und allein die Houptpunkten darus ze ziechen. Es möcht ouch vilicht den orten beswärlich sin wann man ir gesworne püntnussen in offnen truck sölt usgon lassen, diewil es ihre arcana sind, wiewol die sunst mengklichen unverborgen. Ich hab fünff oder sechs Sextern von ursprünglichen Galliern Geschichten insonders was die Helvetios berürt und ire Anstoss, angefangen, wirt ein gross volumen geben und bis annum Dmi. 1000 reichen, so mich Gott leben lasst, Anfangs wirt darin begriffen der Galliern Ursprung und Landtzirck, demnach ire alten Sitten, desglich der Germaniern, volgentz von ir sprach. Demnach der Helvetiern sonderbarn Landtzbegriff, wouch irer vier pagorum Unterschidigung, ouch jedes pagi sonderbare namhaffte Stett und Houptflecken, ouch etlicher ursprung und antiquitäten, volgends von Rauracis, Latobrogis und Tulingis vor ziten der Helvetiern mitreisern, item von etlichen germanischen Völckern mer bis ad Moenum fl.

besonders Hegöw und Schwarzwald vorziten den Helvetiern angehörig wie uss Tacito, Ptolemäo und Cäsare ze merken, von Cimbris, Rhaetis, Lepontiis, Sedunis, Veragris und Sequanis ad Dubidem et Rhenum, diewil bi gemelten Völckern allen, noch etliche diser zit, den Helvetiis mit ewigem püntnus oder pflichten zugeton, in Rauracis die Basler und andre, in Germania das Cletgöw (darin Schafhusen, Eglisow, Rafz, Lienen, Dengen, Cadelburg, Nüwkirch, Hallow u. s. w.) Item Stein im Hegöw, Rotwil etc. Rhaetia superior vil nach gar (usgenomen Brigantae dz Briger bistumb darin Inspruck, ouch Veldkirch, Walgöw, Bregenz und die Vadutz). Lepontii ein teil, Seduni und Veragri gar, ouch in Sequanis Mülhusen. Nach sölchen wirt volgen der Helvetiern sunderbare alten Statuten und Gwonheiten uss Cäsare und andren gezogen, ouch ir heidnischer Gotzdienst vom Plutone und andern Abgöttern so si geeret uss den Inscriptionibus gezogen, demnach ir bekerung zum Christenglouben und durch welche sölchs anfengklich geschechen und mithin zugenomen. Volgends nach söllichem wirt die Historia anfachen ab exidio Trojae oder ab Urbe Condita usque ad Annum Dmi 1000.

Lazii Buch vom Harkomen der Grafen von Habspurg ist voller Fabeln, wie ouch Jakobi Mennels Stabii Gebwilers und Sundheimers beschreibung, wo jendert alte Fürsten und Herren vor Siben oder achthundert jaren Gotzhüser im Elsass, Sunggöw, Brisgöw, Swartzwald gebuwen, dero geschlecht von alter unwüsend, oder doch eins andern stammens gewesen, die werdend von disen Fabeldichtern all ins habsburger geschlecht gezogen, als ob sunst andre Herren und Grafen nit ouch stiftungen geton, Si züchend alle alte hohen potentaten vil nach in dis geschlecht, also das ze wundern wie si Alexandrum Mazedonem, Caium Caesarem etc. überhupft und nit ouch ingemischt, So doch der Habspurgisch namen noch nit über vj. c. jar alt, wie ir in Diplomate Wernheri epi. Argent. (so ich üch hiebi schick und ab dem besigelten Houptbrief selbs abgeschrieben) sechen werdend.

Eckardus St. Galli meldet von einem Landolo Comite Vin-
donissensi Archiepiscopo Darniensi, der zu sinen ziten gelebt

und zu Roschach, als er von Rom kommen anno Dmi 883 temporibus Caroli Crassi gestorben, darvon ich üch einen uszug schick, Es hat mer dann ein Graf von Windisch Landolo oder Landzelinus per diminutivum geheissen, wie die Gesta Coenobii Murensis bezügend, welich Gotzhus Bischoff Wernherus von Strasburg Grafe zu Windisch anno dmi 1018 gebuwen, darinne die selbigen Grafen demnach ir begrebtus gehept, mer dann hundert jar lang. Den uszug derselben Grafen Stammens schick ich üch uss den Gestis und briefen desselben Gotzhus. Ich welt üch gern min arbeit zuschicken, do fügt sich oft das ich in minem fürfarn des Wercks durch etwas zufals, mich darinn ersehen muss, also das ich kein lange Zit des embern mag, ich well denn mit der arbeit still stan.

Lieber Herr, mir were lieb, ob ir mir die papierin Mappam Helvetiae so ich üch gesandt verschinen jars, etwa innert 2 oder 3 wuchen köndint zuschicken, wurd mir zu minem ersten Werck so ich fürgenommen dienstlich sin ze ziten. Ich hab mir jetz fürgenommen ze baden mins bösen Schenckels wegen. Hie mit üch alzit Gott bevolchen.

Dat. Glarus 15. Maij 1571.

8.

Demselben.

Wirdiger wolgelerter Herr, min willig Dienst üch bereit zuvor. Ich wünsch üch ein gut glücklich nüt Jar mit wolfart und gsuntheit ze verschliessen, das well uns Gott allen gnediglich verlychen. Uwer letzt schriben, darin üwer begern, so es mir nit zewider, min arbeit in Latin ze transferiren etc. So es üch nit beschwerlich were, wer es mir nit missdient, insonders den teil miner Arbeit so der Historia vorgan wirt, namlich vom begriff Galliae Comatae, vom ursprung und harkomen der Galliern, von fruchtbarkeit Galliae, von iren Abteilungen, provintzen, völckern, Stetten, Wassern etc., der zweien provintzen Sequanorum Maximae darinn Helvetii, desglich Alpium Grajarum et Poeninarum darinn Seduni. Ouch Alemannorum, Vindellicorum,

Rhaetorum, Lepontiorum sonderbare beschreibungen, demnach der Galliern Sitten und alte brüch, desglich der Germaniern und letstlich ir bekerung zum Christlichen glouben. Dis alles wurd ein sonderbar opus, und den Latinischen anmutiger dann den tütschen ze lesen, wiewol min gedicht so grob und ungeflissen, ouch etwa ein Ding ze oft repetirt, das es wol emendirens in formliche Rhetorische gestalt ze stellen und abzekürzten nothdürfftig, das aber nun mer altershalb nit möglich die arbeit über mich ze nemmen, muss es deshalb also grob gespinnen blyben lassen, dann ich oft überflüssige Wort gebrucht den sensum volkomen ze exprimieren, dero ich vil mögen ersparen und den Leser dest minder verdrüssig gemacht, welt gern das ein guter Tütscher Rhetoricus alles wol erbütlete, ich habs mit arbeit colligirt, wann mir etwa zit und wil worden, und kein flyss angewendt kanzlysch ze stellen. Doch so ir üch dises teils in Latin ze transferiren underwinden weltind, wurd ich üch das vor mitvasten zusenden, mit andingung das die translation nit on min wüssen vor dem tütschen in truck ussgiang, mitt einanderen aber möcht es wol geschechen, so es in künftigen fug gewunne. Alexandern störi hab ich gefragt, ist nit bekantlich das im Felix Lindner ützt geben, diewil ich aber nit mögen wissen, ob die schrift so ir mir zugesandt, minem gedicht gleichförmig hab ich ein Stüffsun Ulrichen Büntiner von Uri, der schrybt mir alles min gedicht ab, doch mit böser schrift, Schickts dann gen Uri sinem Bruder Ambrosio Büntiner ouch minem Stüffsun, und des Rats daselbs, der ein gelerter man und mich hochlich angesucht ime abschriften mines gedichts ze gunnen, das hab ich im vergunnt, hat also sinen bruder deshalb stät bi mir, der wirt mir um den verlornen Quinternionem wider helfen, wo nit, so muss ich die argumenta uss dem so ir mir gesandt zesamenlesen. Ich hab selten wyl ze dichten, wann dann etwas tagen verlouffen ee ich wider anheb, ist mir mitlerwyl des vorigen und ouch des vorhabenden, altershalb vill uss gedächtnus gefallen, dann wann einer nit kontinuiren kan, gibt es kein ordentlichen process, deshalb so üch der arbeit wert sin disen ersten teil fürderlich (so ichs üch

zuschick) abschryben ze lassen, und demnach mit rüwiger zit ze transferieren, bedunckt, bin ich wol zefrieden wie obgemelt.

So dann ir ad marginem annotiert von der Helvetiern püntnus mit den Römern, das die nit in Caesaris letsten jaren siner Gallischen kriegten sonder vor Consulatu Lentuli et Philippi anno urbe condita 698. Dann Cicero im selben jar pro Cornelio Balbo geredt desglich Crassus der im nachfolgenden jar wider die parthos zogen, deshalb die puntnus zavor gewesen etc., kann ich in derselben Oration nit befinden das Marci Crassi (der nachwerts wider parther zogen und umbkomen) jendert gedacht werd, noch von keinem Crasso der für Balbum dero ziten geredt habe gemeldet. Es wirt wol Lucius Crassus angezogen, so anno a. u. c. 658 Consul (so der verrümpst juris Consultus und Orator gewesen so die Römer je gehept) der langst zavor todt gewesen, und mins verstands nit der Meinung gemeldet das er für Balbum geredt, sonder rümpst alda Cicero den Cn. Pomponium, Pompejum und andre, das sie so wol und ordentlich für Balbum am gestrigen tag geredt, das Lucius Crassus so der allerberedtest gewesen wo er hette sollen Balbi sach dartun, nit hett mögen verbessern, und wirt Marci Crassi gar nichts gedacht, sonders des todten wolberedten Lucij Crassi. So meldet ouch Asconius Paedianus nichts diser Oration, der sunst über etliche andre Ciceronis commentiert, und alweg meldet sub quibus Consulibus dis geschechen. Aber in diser Oration pro Balbo wirt wol vil noch am end gedacht das noch Caesar derozit nit anheimsch, sonder in Gallia und one Zwifel sin letstes jar Gallischer kriegten als er mit den Helvetiis und Germanis schon zavor mit verwilgung des Römischen Rats dise puntnussen ufgericht. One zwifel bald nach dem Cn. Pompejus allein a. u. c. 701 Burgemeister gewesen, oder vilicht im selben jar, dann die Helvetier im selben jar noch wider Caesarem usgezogen mit andern Galliern, wie er selbs L. 7 belli Gallici bezügt, diewil er dann ein nüwen krieg wider Pompejum und andere sine aemulos meditiert in künfftigem fürzenemmen, hat er one zwifel dise püntnussen noch im selben jar, oder im nachfolgenden anno u. c. 702 als Sulpicius und Marcellus Coss. gewesen, und

lasst sich ansehen als ob diese Oratio pro Balbo anno u. c. 703 Consulatu Aem. und Marcelli geschehen. Dis ze glauben bewegt mich Ciceronis epistel L. I. ad Atticum, da er von Helvetiern meldet das er besorg si werdind im harnisch sin und die Römisch provintz überfallen, welches anno urb. cond. 694 Consulatu Metelli et Afranii geschehen etc. Da nun wol ze gedencken das weder die Helvetii noch die Germani dero zit kein pündnus mit den Römern gehept. Es wurd ouch Caesar etwas in sinen Commentariis von solcher püntnus melden, wo dero einiche je gewesen, des er mit keinem Wort gedenckt. Aulus Hirtius aber der das 8te Buch beschriben meldet das Caesar anno Urb. Cond. 702 Consulatu Sulpicii et Marcelli noch etliche krieg in Gallia volfür, hab daruf in Belgio sin winterleger gehept und mit allen Galliern gar früntlich mit den Galliern sich versünt, im selben möchtind die Germanier und Helvetier mit den Römern puntnussen ufgericht haben, dann das volgend jar Urb. Cond. 703 als L. Paulus und C. Marcellus Coss. gewesen, hat Caesar gar rüwig in Gallia gehept, hat ein Spazierreis in Italiam doch nit gen Rom getan und angentz wider in Galliam gen Nemetorennam kommen. In sölichem anno U. c. 705 sind Lentulus und Marcellus Consules worden, meldet alles Hirtius, acht ich derselben zit oder unlang darvor Ciceronis oratio pro Balbo geschehen. Nun mag ich nit wüssen ob ir vilicht uss andern authoribus die mir unbewusst oder vilicht in denen die ich hab (und vilicht negligenter gelesen) stan möcht, bitt ich üch umb bericht, dann es wer ein grober Irthumb den ich nit gern began welt. Dann ich kan kein gespur finden, das zavor einiche püntnus der Römern zu den Helvetiern gewesen. Ich welt die sach wol witlöuffiger usfüren, was Caesarem und die Römer bewegt möcht haben der Helvetiern und Germaniern püntnus ze ratificiern. Hern Bullinger wellint mir früntlich grüssen. Ein Prodromum und grosse Praefation in die Bücher vorzustellen, desglichen ein Catalogum der Grafen, Fryen und Edlen nach ordnung der Dignitet ze setzen, oder alphabetico ordine, welt ich fro sin das ich die Histori sunst möcht ze end bringen, die Herren und geschlecht hab ich in den Landschaften

nach darin si gewonet beschriben und darinne ordinem der Landen gehalten, Man muss ze ziten einam andern ouch etwas ze tun sparn, Catalogi werind bald gemacht. Hiemit Gott dem Herrn trülich bevolchen. Dat. Glarus uff Circumcisionis 1572.

9.

Demselben.

Erwürdiger wolgelerter Herr, Min früntlich gruss und willig dienst üch bereit zuvor, Nach langer zit schick ich üch die beschrybung Galliae, wiewol unordentlich gestelt, dann ich merwils zits kranck und übelmögig, ouch ein schwer hand ze schryben überkommen, und jertz aber vil tag ze . . . gelegen wie üch Herr Caspar Doctor Wolff wol berichten kan, deshalb dis und andre mine bücher wol bedorfftind uff Rhetorische und cantzlysche Orrdnung ze stellen und ze verbessern ouch vil Superfluum und ze oft repetierungen ze underlassen, dann ich es alles mit grosser arbeit inncolligiert und oft übel distinguiert. Mir aber als einem alten Man ist unmöglich ze tun, deshalb ich es also bliben kan, diewil ich mit der andern arbeit ouch wilens, so mich Gott unfrecht last fürzefaren. Ob üch min uslegung der namen an etlichen Orten missfielend, und üch beduncken möcht, das ich nit recht dran, berichtend mich, worüber ich üch dann nit satten bescheid geben kan, das wollend wir endern. Und fürdernd üch mit der abschrybung, und lassend dis min Buch etwan in schlechtem berment inbinden, und wann es abgeschriben, mir wider unverzogen zusenden, dann ich des in fürfarung der Historien ouch oft manglen möcht. Lieber Herr als ir mir den einen Quintarn übersehen hattend zusesenden, und mir ein uszug desselben als ir meintend gemäss, zuschickend, wolt mir derselb uszug nit dienstlich nach miner beschreibung beduncken, Deshalb ich von minem Sun ze Uren, dem ich vergundt abzeschryben und im selbs ze behalten, der hat mir dozermal ein solchen Quintarn zugesandt, in mittlerwil habend ir mir min Handschrift ouch überliffen lassen, und damit ir nun dest voriger mit der abschrybung sin mögend, schick

ich üch denselben diewil ich des nit bedarff, ouch üwern uszug den ir mir gesandt hattend. Das buch wellend ir niemant vertruwen, Herren Bullingerum mögend ir vergunnen ze lesen, doch das nit witer bracht werde, berichtend mich ob es üch samt dem brief geantwurt, im brief werdend ir den Schlüssel finden, tun hiemit üch bevelchen, Gott der Herr wolle üch allezit bewarn.

Dat. Zinstag nach der jungen Fasnacht des 1572.

V. Williger

Gilg Schudj von Glarus.

II.

Sammlung

merkwürdiger noch ungedruckter Aktenstücke zur Geschichte des Tockenburgerkriegs *).

A b s c h e i d

einer abermaligen vertrauten, brüderlichen und geheimen in der Stadt Luzern durch die Ehrengesandten der löblichen katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn,

*) Vor achtzehn Jahren erschienen im ersten Bande des „Archives für schweizerische Geschichte und Landeskunde, herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch - historischen Gesellschaft von Heinrich Escher und Johann Jakob Hottinger,“ sowol das Protokoll als der geheime Abschied einer vom 12. bis 16. December 1695 in Luzern abgehaltenen Konferenz der katholischen Orte der alten Eidgenossenschaft. Dieselben waren bei der Besitznahme des Klosters Sanct Gallen durch die Truppen der Stände Zürich und Bern daselbst aufgefunden und ins Staatsarchiv von Zürich gebracht worden. Es folgen nun hier, an diese sich anschliessend, die Abschiede und geheimen Protokolle einer aber-